№ 203. 1844.

Zei-tung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Freitag den 30. August.

Inland.

Berlin den 28. August. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Kammergerichts-Assessor Beyssel bei dem Justiz-Amte zu Prenzlau, den Charakter als Justiz-Rath zu verleihen.

Der Bischof der evangelischen Kirche und General-Superintendent der Provinz Posen, Dr. Freymark, ist von Leipzig hier angekommen.

Berlin. — Es ist viel gegen die Mahl- und Schlachtsteuer geschrieben und gesprochen worden, und hiesige Correspondenten hatten Grund zu melden, sie werde nächstens abgeschafft und die Stadtmauern, welche eigentlich nur noch der Mahl- und Schlachtsteuer wegen aufrecht stehen, würden abgetragen werden, da in einem Berliner Verschönerungs-Plane, der die Allerhöchste Zustimmung erhalten hat, an deren Stelle Boulevards gezeichnet sind. Auch war schon beschlossen, die Stadtmauer hier stückweise, mit der Bedingung, daß jedes Stück in einer bestimmten Frist abgetragen und fortgeschafft sei, zu verauctioniren. Das ist aber Alles zurückgenommen, und an mehreren Stellen wird die Stadtmauer ausgebessert und neu angestrichen, so daß wir also von unsern Hoffnungen zu dem status quo zurückkehren müssen auf einem sehr gebahnten Wege. — Das Wasserunglück an der Ostsee hat den Verkehr auf der Weichsel, dem Hauptspediteur aus Polen, und des Gallizischen Getreides, eine lange Zeit unpassabel gemacht, wodurch die Anwohner neuen Schaden erleiden; übrigens versandet die Weichsel eben so sehr, wie die Oder und Elbe, so daß dem Verkehr aus Polen und an der Ostsee und dem „Deutschen Venedig“, Danzig, noch mehr Verfall droht. Unter diesen Verhältnissen ist die hier in Anregung gebrachte Idee einer Eisenbahn von Warschau nach Danzig von großem Interesse, und jedenfalls ein Hauptmittel, den Verkehr nach der Ostsee und den Wohlstand der Bewohner der Ostsee-Niederungen, welche durch die so vielfach gesperrte und gehemmte, und von Ausländern beherrschte Ostsee schon so sehr zurückgekommen sind, wieder zu heben. Polen wird nicht minder dabei gewinnen, und daß die Polen dadurch wieder mehr Sympathien für Deutschland erhalten, ist leicht zu sehen. Rußland hat sich jetzt übrigens auf eine Weise gegen den Verkehr von unserer Seite abgeschlossen, die auch den Schmuggel ganz unmöglich macht. Der Kosack, der eine Schmuggelei entdeckt und anzeigt, bekommt jetzt nicht weniger als 6000 Rubel. Ich hielt diese Angaben für fabelhaft, habe sie aber von näher Unterrichteten bekräftigen hören. — Aufgefallen ist es hier, daß die Polizei dem Vereine für das Hutaufbehalten beim Grüßen Hindernisse in den Weg gelegt haben soll. Man versichert wenigstens, sie habe die Zeichen der Mitgliedschaft, die Kokarde, confisciren lassen. Der Verein in Stettin darf seine Kokarden tragen, der Händler verkaufte an einem Tage über 300 Stück, und diese werden dort unbehindert getragen. — In hiesigen Lehrer-Vereinen (es giebt deren vier) ist darauf angetragen worden, Petitionen Allerhöchstenorts zu insinuiren für Aufhebung der Bestimmung, welche zwölf Jahre dienenden Unteroffizieren noch die Bahn des Volksschullehrers eröffnet; begreiflicher Weise scheuten sich aber Viele, zu solchen Petitionen ihren Namen herzugeben, so daß die Anträge ohne Ausführung blieben. Vielleicht ist etwas Wahres an dem Gerüchte, daß erwähnte Bestimmung ohnehin bedeutend modi-

fizirt werden solle. — Die hier etablirten Versammlungsorte für hiesige und auswärtige Repräsentanten der Industrie sind sehr besucht, die Debatten lebendig, und es läßt sich erwarten, daß der Associationsgeist sich dadurch bilden und konsolidiren werde. (Bresl. Ztg.)

Berlin. — Unsere Gewerbeausstellung erfreut sich jetzt täglich einer größern Theilnahme des Publikums, während sie selbst ebenfalls fortwährend auf ihre Vervollständigung bedacht bleibt. In der ersten Woche, während der sie nunmehr eröffnet war, sind bereits an 500 Nummern hinzugefügt und täglich treffen neue Sendungen ein. Es war anfangs zur Sprache gekommen, ob man um dieser Verspätungen willen nicht die Eröffnung um etwas verschieben wolle, indeß wurde bald und mit Recht dagegen entschieden. Ich sage mit Recht, denn wohlunterrichtete Personen wissen, daß das Unternehmen mit solchen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte — Schwierigkeiten, auf die der Herr Finanzminister nur zart andeutend hinwies, daß es selbst nach dem Beginn der Aufstellung im Zeughause mehr als einmal unmöglich schien, das Unternehmen durchzuführen. Wer weiß, was eine neue Verzögerung für Unheil gebracht hätte, indem sie den Gegnern der nationalen Gewerbskraft, die wir zwischen und außer uns haben, neuen Aufschub für ihre Thätigkeit gewährte. Indeß hier sind die Gefahren jetzt überwunden; das Werk steht vollendet vor uns, eine würdige Repräsentation des Vaterlandes, geeignet, uns mit patriotischem Stolz zu erfüllen. Das Auge wird geblendet, der Geist betäubt, wenn er die reichen Schätze durchwandert. Insbesondere ist die obere Etage ein fast feenhafter Bazar

Berlin. — Die hiesige Universität hat beschlossen, den Professor Puchta als Abgesandten nach Königsberg zur Jubelfeier zu schicken. Diese Wahl kann, abgesehen von den bekannten Ansichten des Geheimen Raths Puchta, schon deshalb auffallen, weil er, derselben erst kurze Zeit angehörig, in gar keiner Beziehung zur Königsberger Universität steht, während z. B. Professor Lachmann früher selbst Professor in Königsberg war und sich auch als Gelehrter eines bedeutendern Rufes erfreut.

Die Bresl. Zeitung enthält folgenden Aufsehn erregenden Artikel: Breslau den 23. Aug. Was die Wahl eines neuen Fürstbischofs anbelangt, so weiß der Pfarr-Clerus auf amtlichem Wege bisher nicht mehr und nicht weniger, als daß er aufgefordert worden ist, Gott um Erleuchtung von Oben und um einen wahrhaft würdigen Oberhirten eifrigst zu bitten. Wird er aber zum andächtigen Gebete aufgemuntert, und soll der Bischof nicht blos für die Domgeistlichkeit sein, sondern für den gesammten Clerus und das Volk, so darf wohl auch der Seelsorgerstand seine Wünsche laut werden lassen. Und dahin gehöret vor Allem, daß wir unsere Blicke richten auf einen, von echt apostolischem Geiste durchdrungenen, gegen Jedermann liebevoll gesinnten, kenntniß- und erfahrungsreichen Mann aus unserer Diözese, welcher das Heil der Kirche, wie den Frieden des Staates unabläßig vor Augen hat, der die Bedürfnisse vom Clerus und Volke bereits am besten kennt und Abhülfe leistet, welcher bedächtig sammelt und nicht zerstreuet.

Wird gewählet, und gehen der Wahl in allen katholischen Kirchen öffentliche Gebete voran, dann sei auch die Wahl eine wohl überdachte, freie. Wäre zum Voraus der eine oder der andere bestimmt, dann ohne mancherlei Vorbereitungen bald besser: Ernennung. Förmlich protestiren müssen wir daher gegen Aeußerungen in öffentlichen Blättern, wie erst wieder jüngst: „Es dürfe schwer sein, einen Schlesischen Kandidaten namhaft zu machen, der entschiedene Aussicht auf Erwählung hätte." Freilich, wenn man nicht will, so findet man auch keinen. Es ist leicht, den Verdienstvolleren zu erniedrigen, den minder Verdienten zu erhöhen. Ist das Reich unter sich uneinig, so zerfällt es in sich selbst. Daß heutigen Tages Alles geht: bald von Oben herab, bald von Unten herauf, lehrt die Erfahrung. Wir unsererseits meinen: Sind die Schlesier gut zur Arbeit, so auch zum Lohne. Ist der katholische Schlesische Klerus noch nicht genug herabgewürdigt worden? Soll Verdächtigung, Parteiung, Gleichgültigkeit noch mehr überhand nehmen? Haben von fern her gekommene Lehrer, Prediger, Seelsorger mehr bewirket, als langjährige, bewährte Einheimische? Wie soll die ersehnte Einheit zwischen Hirt und Heerde unterhalten werden, wenn kein wahres Vertrauen obwaltet? Drum, ehe etwa schlechter, — lieber noch Fortdauer der gegenwärtigen humanen Bisthums-Administration.

Ein katholischer Geistlicher.

Aus Schlesien. — Die in neuern Zeiten in öffentlichen Blättern aus unserer Provinz bekannt gewordenen Beispiele inhumaner und grausamer Behandlung von Dienstboten auf dem Lande können diejenigen nicht befremden, welche die desfallsigen Zustände kennen. Obgleich fast überall die Dienstbarkeit abgelöst ist, besteht in Schlesien wie in Polen, Mecklenburg u. s. w. noch ein dieser sehr ähnlicher Zustand von Unterthänigkeit der Dienstboten, und Prügel, Sperren in den Polnischen Bock, Stecken in's Halseisen sind dort tägliche Erscheinungen. Der Polnische Bock ist in jedem Wirthshaus zu finden und an der Thüre jeder Kirche ist ein Halseisen, um zur Schau für das Publikum an diesen Oertern in Anwendung gesetzt zu werden. Der Gutsbesitzer ist immer noch ein Gebieter, dem

zufolge des Patronats über Kirche und Gerichtsbarkeit große Mittel zu Gebote stehen und gegen den mit einer Klage durchzudringen höchst schwierig ist. Die überharte Behandlung des Dienstpersonals wird daher auch nur bekannt, wenn lebensgefährliche Folgen daraus hervorgehen, wie dies kürzlich bei Trebnitz der Fall war. Möchte die Presse in Schlesien doch auch fernerhin in dieser Richtung für die Leidenden wohlthätig wirken. (Aach. Z.)

Danzig den 25. Aug. Gestern Abends gegen 9 Uhr traf Se. Majestät der König in erwünschtem Wohlsein hier ein. Der Augenblick der Ankunft war bedeutsamer und herzerschütternder als je. Von Dank gegen Gott für die wunderähnliche Rettung des geliebten Herrschers aus drohender Gefahr durchzittert, fühlte jede treue Brust das Bedürfniß, diesen Dank würdig darzubringen. Schon Vormittags hatte die Stadtgemeine an 900 Hausarme 300 Rthlr. vertheilen und den milden Anstalten außerordentliche Spenden geben lassen. Bei dem Einzuge Sr. Majestät bliesen, auf Veranlassung der Kommunal-Behörden, die Musik-Corps zweier Kavallerie-Regimenter von dem Altan des langgassischen Thores feierlich und erhebend den Choral: „Lobet den Herrn, den mächtigen König der Ehren". Gleichzeitig erscholl von allen Thürmen das volltönende Geläute sämmtlicher Glocken. Lauter Jubelruf begleitete den allverehrten König bis zu Seinem Absteige-Quartier am Gouvernementshause. Alle Privat-Grundstücke und öffentlichen Gebäude waren glänzend erleuchtet, vornehmlich zeichneten sich aus: ein dreifach um den Rathhaus-Thurm geflochtener Kranz von Laternen, ein von Glassteinen gebildeter Namenszug Sr. Majestät über dem Rathhaus-Portal und die Chiffern des hohen Königspaars über dem grünen Thore. Se. Majestät werden, dem Vernehmen nach bis zum 27sten d. M. hier bleiben und dann nach Königsberg reisen. Se. Königl. Hoheit Prinz Karl von Bayern, so wie die Herren Minister Graf zu Stolberg und Flottwell, befinden sich in unseren Mauern.

Trier den 21. August. Seit dem am 18ten d. stattgehabten Beginne der Ausstellung des heiligen Rockes wallen Jung und Alt in dichtgedrängten Reihen ohne Unterbrechung von früh bis spät, ungeachtet der in letzter Zeit eingetretenen mitunter ungünstigen Witterung, den Hallen des Domes zu, um zur Ansicht und Verehrung der daselbst aufgestellten Reliquie zu gelangen. Nicht zu verkennen ist, daß die meisten diese Handlung mit einer wahren Innigkeit begehen und mit sichtbarer Rührung aus der Kirche zurückkehren. Bereits sind die Stadt Trier mit ihren Umgebungen zum zweiten-, Koblenz, Engers, Saarbrücken, Prüm, Bernkastel, Ahrweiler, St. Wendel, Bitburg, Kochem und St. Goar zum erstenmale vorgelassen worden. Am Vorabend oder in der Nacht des anberaumten Tages theils einzeln, theils in feierlicher Prozession ankommend, finden die Pilger in der Stadt und besonders in den Vororten für ein Billiges Unterkommen und Verpflegung und versammeln sich am kommenden Tage zu einer bestimmten Stunde in der ihnen bezeichneten Kirche, von wo aus dann der Zug sich unter Gesang und Gebet nach dem Dom in Bewegung setzt. Sänger-Chöre, mitunter recht tüchtige, unterstützen und erhöhen die Feierlichkeit. Es herrscht unter den einkehrenden Pilgern eine fröhlich ernste Stimmung, und wo die Rede nicht ausreicht, machen sie durch Gesänge ihren Gefühlen Luft. Wahrhaft großartig ist die Bewegung zu nennen; sie versinnbildet im Kleinen die am Ende des 11ten bis gegen das Ende des 13ten Jahrhunderts von den christlichen Völkern der Occidents zur Eroberung Palästina's unternommenen Heereszüge. Unter der täglich immer mehr anwachsenden Menge der Fremden bemerkt man viele ausländische Geistliche, nach deren Aussage bedeutende Schaaren aus dem Auslande im kommenden Monate hierher kommen dürften. Heute Abend wurde auf dem Hauptthurm der Kathedralkirche unter feierlichem Glockengeläute eine große Fahne, mit einem rothen Kreuze auf weißem Grunde, aufgepflanzt, welche nun, hoch in den Lüften wallend, den ankommenden Pilgern das Ziel ihrer Reise und das Palladium ihrer Wünsche meilenweit bezeichnet.

Aachen. Seit einigen Tagen spricht man hier vielfach von dem Einfluß, den die bevorstehende schlesische Bischofswahl auf die Zukunft der Kölnischen Erzdiöcese haben könnte. Mit der größten Bestimmtheit wird versichert, daß der jetzige Coadjutor, Herr Erzbischof von Geissel, sich um das Bisthum Breslau bewerbe und bereits der Mehrheit der Wahlstimmen gewiß sei. Die Wiederbesetzung des Kölner Stuhles würde dann gewiß großen Schwierigkeiten unterliegen, um so mehr, als wohlunterrichtete Personen die von der „Augsb. Allg. Z." als bevorstehend angekündigte Erhebung des Erzbischofs von Droste zum Cardinal noch sehr bezweifeln wollen.

Koblenz den 23. August. In unserer Nähe scheinen eben wichtige diplomatische Geschäfte verhandelt zu werden. Gestern eilten zu dem Franz. Minister Grafen Duchatel zwei Franz. Couriere hier durch nach Ems, während Se. Exc. Tags vorher drei Courire aus Frankreich erhalten hatte. Auch Lord Palmerston ist seit vorgestern in Ems. Heute besuchte Se. Herrlichkeit unsere Stadt, woselbst er im Gasthofe zum „Riesen" abstieg und später die Festungswerke besichtigte. Gegen Abend kehrte der edle Lord nach Ems zurück und wird sich nach eini-

gen Tagen zum Besuch auf das Gut Herrnsheim bei Worms verfügen, wohin ihm mehrere Notabilitäten der whigistischen Partei, namentlich der frühere Minister Lord Granville, sowie der Sohn des während des whigistischen Ministeriums gewesenen Vice-Königs von Irland, Lord Ebrington, folgen werden. — Kaum, daß vor einigen Tagen in Folge des hohen Wasserstandes ein Schiff hier in der Mosel zu Grunde ging, ist heute Morgen abermals hierselbst im Rheine ein kleineres Fahrzeug mit einer Ladung von 30 Centnern Traß verunglückt. — Täglich ziehen jetzt hier Processionen durch nach Trier zur Verehrung des heiligen Rockes. Sämmtliche Leute, welche bereits hierher zurückgekehrt sind, können nicht genug den ergreifenden Eindruck schildern, den der Anblick dieser Reliquie auf die Gemüthsstimmung der zahllosen Gläubigen gemacht habe.

Ausland.

Frankreich.

Paris den 23. Aug. Ein Gerücht von einem neuen Kampfe zwischen Marschall Bugeaud und den 20,000 Mann starken Marokkanern, die von Abd-el-Kader befehligt worden wären, ist im Umlauf und gewinnt Bestand; man spricht sogar von einer leichten Verwundung des Marschalls.

An der Treulosigkeit des Kaisers von Marokko ist kein Zweifel mehr möglich. Die an ihn gesendeten Europäischen Unterhändler ließ er nicht vor sich, wich ihnen aus, und es ist jetzt unter Anderem auch gewiß, daß zu derselben Zeit, wo der Marokkanische Chef Si Hamida, der vor dem Sohne des Sultans an der Gränze eingetroffen war, ankündigte, der Emir sei ins Innere verwiesen worden, Abd el Kader im Marokkanischen Lager sich befand.

Die Flotte des Prinzen von Joinville muß am 12ten oder 13ten vor Mogador eingetroffen sein, und wenn es die Schwierigkeiten der natürlichen Lage dieses Ortes erlaubten, so glaubt man, das Feuer werde am 14ten, dem Geburtstage des Prinzen, eröffnet worden sein. Es bestätigt sich vollkommen, daß die mit dem Dampfschiffe „Etna", das am 5ten von Oran vor Tanger eintraf, angelangten Instruktionen den Prinzen zum Beginne des Bombardements entschieden. Ein unbeschreiblicher Enthusiasmus soll auf den Französischen Schiffen geherrscht haben, als dieselben unter dem allgemeinen Rufe: „Es lebe der König! es lebe der Prinz von Joinville!" das Feuer begannen. Während der ersten Stunde desselben blieben die Marokkanischen Kanoniere ziemlich fest auf ihren Posten, aber gegen 9 Uhr entliefen die meisten. Die Zahl der von dem Dampfschiffe „Rubis" in den Platz geschleuderten kongrevischen Raketen betrug im Ganzen 50. Ein Privatschreiben eines Französischen Marine-Offiziers vom Bord des „Jemappes" mißt dem Umstande, daß das Meer in Folge ziemlich heftigen Windes bedeutend hoch ging, die Thatsache bei, daß die Französischen Schiffe verhältnißmäßig wenig Schaden litten, weil die Marokkaner wegen der beständig schwankenden Bewegung derselben nicht mit Sicherheit ihre Schüsse auf sie zu richten vermochten. Die Brigg „Cassard" hatte in einer halben Stunde eine an der Küste errichtete Batterie von vier Kanonen gänzlich zerstört. Der Verlust der Franzosen an Leuten stellt sich genau so heraus: zwei Schiffsjungen getödtet, zwei Matrosen schwer verwundet, dreißig Mann kampfunfähig gemacht, aber außer Lebensgefahr. Die Verwundeten sind auf einem Dampfschiffe am 9ten zu Cadix eingetroffen. Zu Toulon wurde am 15ten trotz des Feiertags die Thätigkeit im Arsenale keinen Augenblick unterbrochen. Man war mit Einschiffung von Kriegsbedürfnissen aller Art für die Flotte des Prinzen an Bord der Last-Korvette „Egerie" beschäftigt. Eine vom Marine-Minister an jenem Tage eingetroffene telegraphische Depesche schrieb vor, aufs schleunigste die erst seit wenigen Tagen dort eingetroffene Dampf-Fregatte „Montezuma" abgehen zu lassen. Dieselbe wird Tunis berühren, um dem Linienschiffe „Inflexible" von 100 Kanonen, das jetzt bei der Division des Admirals Parseval Deschenes sich befindet, den Befehl zu überbringen, unverzüglich mit dem „Montezuma" zu der Division des Prinzen von Joinville zu stoßen. Das Dampfschiff „Etna", welches dem Prinzen die Instruktionen zum Beginn der Feindseligkeiten am 5ten Abends überbracht hatte, war am 9ten von Gibraltar wieder abgefahren und hat am 10ten Depeschen des Prinzen für den Marschall Bugeaud zu Dschemma Gasauat, wo es das Dampfschiff „Euphrat" vorfand, abgegeben.

Paris den 23. August. Abends. Offizielles Bülletin. Man liest im Messager: Die letzten Nachrichten vom Marschall Bugeaud sind vom 9. August. An diesem Tage war der Marschall noch immer in seinem Lager bei Lalla Magrnia. Die Besprechungen mit den Marokkanern in ihrem Lager hatten zu nichts geführt. Die Armee des Marschalls war durch unsere Dampfschiffe reichlich mit Lebensmitteln versehen worden. Die Escadre Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen von Joinville war am 9. August noch in den Gewässern von Tanger.

Diesem wortkargen Bülletin widmen die Débats einen ausführlichen Commentar, woraus man sieht: 1) daß die Armee des Marschalls Bugeaud aus 7000 Mann Fußtruppen und 1400 Reitern besteht; 2) daß seit der Operation vom 10. bis 16. Juli Nichts weiter an der Grenze von Algerien und

und im Gebiet von Marokko vorgefallen ist; 3) daß Marschall Bugeaud keineswegs, wie verbreitet worden war, einen Expeditionszug nach Fez angetreten hat; 4) daß an eine solche Expedition nicht wohl vor dem nächsten Frühjahr gedacht werden kann; endlich 5) daß die Marokkaner an der Grenze über 25,000 Mann stark sind und keine Neigung zum Frieden verrathen. — Die Französische Escadre lag am 9. August noch auf der Rhede von Tanger. Der Prinz von Joinville hatte ein Dampfschiff nach Cadix entsendet, das von dort Vorräthe, unter andern auch Kohlen, mitbringen soll. Man gedachte am 11. oder 12. Aug. direkt nach Mogador abzusegeln.

Joinville und Bugeaud verlangen Verstärkungen; in der That, wenn es ernstlich zum Krieg kommen sollte, müßte Frankreich sich auf große Opfer an Geld und Menschen gefaßt machen. Die Regierung zögert, sich weiter einzulassen. Die Presse aber wird auf Energie dringen. Schon heißt es, man wolle dem guten Einvernehmen mit England zu Gefallen die Armee des Marschalls Bugeaud, die von ganzen Massen Marokkanern umschwärmt werde, in der Noth lassen.

Es geht das Gerücht, die Reise des Königs nach England sei auf unbestimmte Zeit aufgeschoben.

Viele Englische Familien verlassen Paris, weil sie den Ausbruch eines Krieges fürchten.

Heute ist zu Neuilly Minister-Conseil gehalten worden.

Die Madrider Blätter und Correspondenzen vom 17. August bringen nichts Neues.

Die starken Ausfälle der Londoner Blätter vom 21. August, nach Mittheilungen Englischer See-Offiziere, die Zeugen des Bombardements von Tanger waren, haben hier tiefe Indignation erregt; es steht ein neuer Journalsturm für morgen zu erwarten.

Chateaubriand reist nach Venedig zum Grafen von Chambord.

Schweden und Norwegen.

Christiania den 13. August. Aus Tromsöe wird unterm 30. Juli gemeldet, daß man sich dort eines so warmen und trocknen Wetters erfreue, wie unter jenem Breiten-Grade (nahe 70°) kaum erlebt worden ist. Vier Tage nach einander, vom 26. bis 29. Juli, war keine Wolke am Himmel zu sehen und das Thermometer zeigte um Mittag + 14° bis + 18° R. im Schatten.

Italien.

Florenz den 14. August. Heut früh um 2 Uhr starb in der Villa Cafagioli der dritte Sohn Sr. Kaiserl. Hoheit des Großherzogs, Rainer, geboren am 1. Mai 1842.

Vermischte Nachrichten.

Posen. [Eingesandt. *] — In No. 199. dieser Zeitung befindet sich ein der Böhmisch-theologischen Zeitschrift entlehnter Artikel von der Böhmischen Grenze, welcher eine gehässige Consequenzmacherei enthält. Nachdem von dem Uebergewichte der katholischen Conversionen in Oesterreich geredet worden, heißts: „Der Kenner des menschlichen Herzens wird darin unschwer die Folgen der undeutschen Annahme der päpstlichen Mischehengesetzgebung erkennen. Bekanntlich darf seit etwa zwei Jahren kein Evangelischer in Oesterreich mehr mit einer Katholikin getraut werden, wenn er nicht seine sämmtlichen zu erwartenden Kinder der Römischen Kirche zu überlassen verspricht. Thut er dies nicht, so muß er ohne Trauung, also nach seinen religiösen Grundsätzen im Concubinat leben. Denn daß man hierbei wunderbarerweise die Französische Ansicht von der Civilehe den Protestanten aufdringen will u. s. w.“ Etwas ganz Neues, denn bisher wußten wir nur, daß die Französische Civilehe der Kirche immer anstößig und in Oesterreich nie im Gebrauch gewesen sei. Das Concil von Trient hat die nicht vor dem Geistlichen eingegangene sogenannte Gewissensehe nicht nur verboten, sondern geradezu für ungültig erklärt; Frankreich hat diese Bestimmung nicht angenommen, Frankreich hat überhaupt wohl die dogmatischen Schlüsse des Concils, aber nicht die disciplinarischen angenommen, weil es die letztern mit seiner Landes-Gesetzgebung nicht durchweg vereinbar fand. An der Französischen Civilehe ist die Kirche ganz un-

*) Der Korrespondenzartikel von der Böhmischen Gränze, den zu widerlegen der nachfolgende Artikel bestimmt ist, hat die Runde durch die Mehrzahl der Deutschen — wenigstens der Norddeutschen — Zeitungen gemacht; um so weniger konnte die Red. d. Ztg. Bedenken tragen, ihn gleichfalls abdrucken zu lassen. Eben so bereitwillig hat sie aber auch die Aufnahme der folgenden Berichtigung, die ihr von sehr achtbarer Hand zugekommen, vermittelt; wie sie überhaupt stets bereit ist, Widerlegungen und Berichtigungen, die sich an die Sache halten, von welcher Seite sie auch kommen mögen, in diese Zeitung aufzunehmen, — es sei denn, daß die Form eine Zurückweisung genügend begründe, was dem Ermessen der Redaktion überlassen bleiben muß. Dagegen kann letztere nicht umhin, sich alle — nicht erbetenen — guten Rathschläge über Benutzung oder Nichtbenutzung dieser oder jener Zeitung, wenn sie auch angeblich „im Interesse der wahren Toleranz und Humanität“ gemacht werden, und die Unterschrift einer „Behörde“ — (die übrigens zu der Redaktion d. Z. in gar keinem Verhältnisse steht) — tragen, für die Zukunft zu verbitten. Wer es gut mit dem Blatte meint und die Wahrheit ernstlich will, wird den Weg der Verständigung immer leicht finden; wer aber durch seine, der Zeitung ganz fern liegende, Autorität zu imponiren oder eine Influenz auf sie zu üben sich einbildet, der darf des Mißlingens seiner Absichten sich versichert halten. D. Red. d. Z.

schuldig, und es wäre mehr als wunderlich, wenn dieselbe Kirche oder die Oesterreichische Regierung sie wider ihre Ueberzeugung unvermuthet ihren Untergebenen aufdringen wollte. Die Böhmisch-theologische Zeitschrift könnte und sollte wissen, daß wenn die katholische Erziehung der Kinder von dem protestantischen Bräutigam nicht zugesagt ist, dann der Fall der sogenannten passiven Assistenz eintritt: das Brautpaar erscheint nämlich mit den Zeugen vor dem Pfarrer und schließt die Ehe, dieser aber enthält sich der Einsegnung, er segnet nicht, was er nicht billiget; er thut aber, was nöthig ist, damit die Ehe gültig sei und der Concubinat verhütet werde. Uebrigens wer wehrt es in solchem Falle dem Akatholiken, sich von einem Geistlichen seiner Confession trauen zu lassen? Ob das angegebene Verfahren undeutsch sei, mag dahingestellt bleiben; gewiß aber wäre es undeutsch, wenn der Pfarrer gezwungen würde, zu segnen, wo er nach seinen religiösen Principien nicht segnen kann. Jenes Verfahren ist seit der Kölner Angelegenheit in öffentlichen Blättern vielfach besprochen worden; statt davon Notiz zu nehmen, legt die Böhmisch-theologische Zeitschrift der Kirchen- und Staatsgesetzgebung Oesterreichs die frivolste Grundsatzlosigkeit zur Last und thut sich dabei auf ihre Kenntniß des menschlichen Herzens etwas zu gute! Man hat nicht nöthig, zwischen den Zeilen zu lesen oder ein tiefer Kenner des menschlichen Herzens zu sein, um den leitenden Gedanken jenes Artikels heraus zu finden. Aus Ueberzeugung soll man nicht leicht katholisch werden können, und wenn in Oesterreich 900 Akatholiken katholisch wurden, während 90 Katholiken zu einer andern Confession übertraten, so soll das nicht mit rechten Dingen zugegangen sein. Beliebe der Correspondent doch nach außeröstterreichischen Ländern hinzusehen, z. B. Großbrittanien. Wenn — um von Irland nichts zu sagen — in England und Schottland die Uebertritte zum Katholicismus zahlreich sind, wenn es dort Städte giebt, welche jetzt so viel und mehr Tausende von Katholiken zählen, als vor 50 Jahren Hunderte, wenn es in London mehr Katholiken giebt als in Rom selbst, so hat das keine katholische Regierung, keine päpstliche Gesetzgebung gethan. Seit Heinrich's VIII. Zeiten haben die Katholiken im Britischen Reiche eine Behandlung erfahren, welche mit der Freiheit, die England in aller Welt proclamirt, im sonderbarsten Widerspruche steht; jetzt ist's besser, aber alle engherzigen Beschränkungen sind noch nicht aufgehoben. Uebrigens mag sich der Correspondent von der Böhmischen Gränze damit trösten, daß, wenn bei vorherrschend katholischer Bevölkerung die Uebertritte zum Katholizismus überwiegen, die entgegengesetzte Erscheinung zu Tage kommt, wo einzelne Katholiken unter Protestanten zerstreut leben. Schließlich mag noch daran erinnert werden, wie die Oesterreichische Regierung in dem Ungarischen Mischehenstreite die Gewissensfreiheit auch der Akatholiken zu wahren gesucht hat; übersichtlich ist dies zu ersehen in der Augsb. Allg. Ztg. 1844, No. 139. Beilage.

Breslau den 24. August. Bei dem Interesse, welches die ganze Provinz an der Unschädlichmachung der beiden gemein gefährlichen Verbrecher Psieg und Greinert nimmt, hat sich das hiesige Königl. Polizei-Präsidium, durch die, Seite 1693 der Bresl. Zeitung über ungenügende Bewachung der Verhafteten enthaltene Mittheilug eines Reisenden veranlaßt gefunden, sich um Auskunft hierüber an das Königl. Land- und Stadtgericht zu Kempen zu wenden. Wir sind in den Stand gesetzt, folgende hierauf eingegangene Antwort hiermit zu veröffentlichen:

„Auf das geehrte Schreiben vom gestrigen Tage und mit Bezug auf die Seite 1693 der Breslauer Zeitung enthaltene Mittheilung über die ungenügende Bewachung der inhaftirten Räuber Psieg und Greinert erwiedern Ew. Hochwohlgeboren wir ganz ergebenst, daß zwar die in der Zeitung gegebene Beschreibung des hiesigen Gerichtsgefängnisses richtig, dagegen die Behauptung, daß das Gefängniß unbewacht sei, unrichtig ist. Im Gegentheil wird wegen der augenblicklichen Abwesenheit des Militairs das Gefängniß allnächtlich durch eine aus 6 Personen bestehende, innerhalb der Gefängnißmauer stationirte Bürger-Wache außerordentlich gardirt, und überdies die Stadt allnächtlich durch eine aus 12 Bürgern bestehende Patrouille bewacht. Durch diese Maßregel dürfte für die sichere Bewachung der Inhaftirten nach Möglichkeit gesorgt sein; jedoch wird gegenwärtig von uns wegen Abgabe der Untersuchung und Verbrecher an das forum delicti commissi correspondirt.

Ew. Hochwohlgeboren erlauben wir uns gleichzeitig ganz ergebenst zu bitten, dieses unser Schreiben als Entgegnung auf den in der Breslauer Zeitung abgedruckten Artikel gleichfalls zum Abdruck an die Redaktion gelangen zu lassen. Kempen, den 23. August 1844.

Königliches Land- und Stadtgericht.

Die neueste Nummer der Bresl. Ztg. enthält folgende Anzeige: Nach den in der Schlesischen und Breslauer Zeitung vom 24. d. M. enthaltenen offiziellen und Privatnachrichten soll ich aus dem hiesigen Stadt-Gefängniß entwichen sein. Damit nun das Publikum, welches an mir so vielen Antheil nimmt, nicht unnöthigerweise beunruhigt werde, so zeige ich hierdurch selbst an, daß ich mich bis zu diesem Augenblick noch im Gefängniß des hiesigen Königl. Land- und Stadt-Gerichts befinde. Daß ich große Sehnsucht darnach trage, meine Freiheit wie-

der zu gewinnen, kann ich nicht leugnen, aber ich werde leider bei Tag und Nacht zu gut bewacht. Vor allem sind mir die sechs Mann Bürgerwache, die sich an jedem Abende in der Gefängniß-Anstalt einfinden, höchst unangenehm; denn sie sind so ängstlich wachsam, daß wenn ich nur etwas mit den Fesseln rassele, sie sogleich dem Gefangendiener Jaube zurufen: „Herr Joobe! Gewalt! er rührt sich." Schließlich gebietet es mir meine Bescheidenheit, die in derselben Breslauer Zeitung von mir erzählte Anekdote von meiner Person abzulehnen. Ich bin ein ganz gewöhnlicher Bauer, habe es zu einer solchen Kühnheit und Unerschrockenheit noch nicht gebracht und man erzeigt mir viel zu viel Ehre, wenn man mich Thaten verrichten läßt, durch die sich ein Rinaldo und ein Abällino ausgezeichnet haben würden.

Kempen, 25. Aug. 1844. Joseph Pfieg.

Aufruf zur Wohlthätigkeit.

Auch die Niederungs-Ortschaften der Kreise Bromberg und Inowraclaw sind von der furchtbaren Ueberschwemmung der Weichsel und Brahe heimgesucht worden. Nachdem das Wasser gefallen, ist nun erst die schreckhafte Größe der Verheerungen und des dadurch angerichteten Unglücks zu übersehen.

Auf einer Ausdehnung von sechs Meilen haben die Bewohner, der Beschädigungen an Gebäuden nicht zu gedenken, fast ohne Ausnahme ihre sämmtlichen Feld- und Gartenfrüchte verloren, das Heu konnte wegen des vielen Regens in vielen Fällen nicht geerndtet werden und ist vom Wasser fortgeschwemmt, die Wiesen sind verschlickt und versprechen in diesem Jahre keine Ausbeute an Nachgras mehr. Es fehlt ihrem Vieh an Weide für den Sommer und das Futter für den Winter, den Menschen aber droht Mangel an Lebensmitteln. Viele von ihnen sind in die Lage versetzt, sich nicht selbst helfen zu können und sehen daher der Zukunft mit bangem Herzen entgegen. Hülfe thut ihnen Noth und sie wird ihnen werden!

In diesem Vertrauen haben die Unterzeichneten einen Verein gebildet, der sich zunächst an die zu allen Zeiten bewährte Mildthätigkeit der Bewohner des Großherzogthums Posen wendet, mit der dringenden Bitte, durch Gaben der Liebe jenen unglücklichen Einsassen die ihnen so nöthige Hülfe zu Theil werden lassen zu wollen.

Der mitunterzeichnete Rathsherr, Herr Franke, so wie der Herr Apotheker Weiß, beide hierselbst wohnhaft, werden die Beiträge dankbar entgegen nehmen und wir werden über deren Verwendung öffentlich Rechnung ablegen.

Bromberg, den 20. August 1844.

Der Verein zur Unterstützung der Niederungbewohner der Kreise Bromberg und Inowraclaw:

von Born, Rittergutsbesitzer. Franke, Rathsherr. von Moszczenski, Rittergutsbesitzer. Riedel, Kreislandrath. Romberg, Konsistorialrath. von Schleinitz, Regierungs-Präsident. Turkowski, Pfarrer. Wallach, Oberregierungs-Rath. Weiß, Apotheker.

Wohlthätigkeit.

Für die durch Ueberschwemmung hart bedrängten Weichselbewohner in West- und Ostpreußen sind ferner bei uns eingegangen:

48) von einigen Kanzlei-Beamten der hiesigen Königl. Regierung 2 Rthlr. 25 Sgr.; 49) H. v. T. 2 Frd'or.; 50) Dr. S. 5 Rthlr.

Posen, den 29. August 1844.

Die Zeitungs-Expedition von W. Decker & Comp.

Bekanntmachung.

Vom 1sten September c. ab wird die tägliche Personenpost zwischen Breslau und Dirschau auf der Tour zwischen Breslau und Prausnitz über Trebnitz geleitet werden. Die Entfernung zwischen Breslau und Trebnitz beträgt $3\frac{1}{2}$ Meilen, und zwischen Trebnitz und Prausnitz $1\frac{1}{2}$ Meilen.

Im Auftrage des Königl. General-Postamtes bringe ich dieses zur öffentlichen Kenntniß.

Schwerin, den 27. August 1844.

Der Post-Inspektor der Provinz Posen. Schulze.

Montag den 2ten September Vormittags 10 Uhr wird auf dem Gehöfte des hiesigen Garnison-Lazareths altes Baumaterial, als Holz, Dachsteine 2c. gegen gleich baare Bezahlung meistbietend verkauft, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Posen den 24. August 1844.

Die Lazareth-Kommission.

Privatschule.

Unterzeichneter errichtet vom 1sten Oktober ab in Posen eine Privatschule für Knaben, in welcher Unterricht in der Religion, der latein., deutsch., poln. und franz. Sprache, der Rechnenkunst, Naturgeschichte, Geographie 2c. ertheilt wird. Hiermit soll gleichzeitig für auswärtige Kinder, welche die Anstalt besuchen wollen, ein Pensionat verbunden werden. Mit solchen Schülern, die bei ihren Arbeiten der Nachhülfe und der Aufsicht bedürfen, oder sich an eine regelmäßige Thätigkeit gewöhnen sollen, werden auf Wunsch noch besondere Arbeitsstunden gehalten.

Anmeldungen bitte ich täglich von 12 — 2 Uhr in der Bergstraße No. 180. (Rotunde) 2 Treppen hoch anzubringen.

A. W. Reuß.

Lehrlinge, welche die Sattlerprofession erlernen wollen, finden ein Unterkommen Gerberstr. No. 50. beim Wagenfabrikanten Beyer.

Allen meinen guten Freunden bringe ich hiermit zur Nachricht, daß am 27sten August cur. der Herr von Chodacki den Rest des Kaufgeldes von mir erhalten hat, und dessen Forderung im Hypothekenbuche des Guts Zaworh gelöscht worden ist.

Posen, den 28. August 1844.

Leon Masłowski auf Zaworh.

Das Grundstück „Sandkrug" genannt, dicht an der neuangelegten Chaussee von Posen nach Schwersenz, nebst der dazu gehörigen Feldmark, bestehend aus 10 Morgen gutem Garten-Boden und Wiese No. 116. in Schwersenz, als auch das Haus sub Nro. 182. St. Martin in Posen, vis-à-vis der St. Martin-Kirche zwischen den Irle und Schultzschen Häusern, ist sofort aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere beim concessionirten Concipienten Ertel, Breslauerstraße No. 8., oder bei dem Eigenthümer, Gastwirth Woycieck Jezierski in Schwersenz, zu erfragen.

Berlinerstraße No. 31. stehen 2 Wagenpferde und ein verdeckter leichter Kutschwagen nebst Geschirre, wohlfeil zum Verkauf.

Probsteier Roggen, der Scheffel 88 bis 90 Pfund für 2 Rthlr. Dominium Radojewo bei Posen.

Den beliebten Aßmannshäuser und Ober-Ingelheimer Rothwein, die Flasche von 10 Sgr. bis 1 Rthlr., habe wiederum erhalten, und verfehle nicht, dies meinen geehrten Kunden ergebenst anzuzeigen. Auch ist zu jeder Jahreszeit Maitrank bei mir zu haben, die Flasche zu 20 Sgr.

Die Weinhandlung Friedrich Klingenburg, Breslauerstr. No. 34.

In meinem Gasthofe „Zum Rheinischen Hof" am Kämmereiplatze hierselbst, habe ich eine Baiersche Bier-Niederlage eingerichtet. Das Bier wird unter dem Namen „Augsburger Doppelbier" aus der Brauerei zum Leipziger Hof unweit Mellrichsstadt in Baiern bezogen, und sind die Preise desselben pro Flasche 2 Sgr.; bei einem Quanto von 50 Flaschen pro Flasche 1 Sgr. 8 Pf. und pro Tonne à 110 Quart 15 Rthlr. 25 Sgr. Ich bitte um geneigten Zuspruch. Posen, den 27. August 1844.

W. Falkenstein.

Sonnabend den 31. August:

Großes Brillant-Kunst-Feuerwerk, Illumination und Abend-Konzert.

Entrée à Person $2\frac{1}{2}$ Sgr., für Kinder die Hälfte. Anfang des Konzerts um 6, des Feuerwerks um halb 9 Uhr. — Einem hochzuverehrenden Publikum meine ergebenste Einladung. Bornhagen.

Börse von Berlin.

Amtlicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel.

Den 27. August 1844.	Zins-Fuss.	Preus. Cour Brief.	Preus. Cour Geld.
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	$100\frac{3}{4}$	$100\frac{1}{4}$
Präm.-Scheine d. Seehandlung .	—	90	—
Kurm. u. Neum. Schuldverschr.	$3\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{4}$	—
Berliner Stadt-Obligationen . .	$3\frac{1}{2}$	101	—
Danz. dito v. in T.	—	48	—
Westpreussische Pfandbriefe . .	$3\frac{1}{2}$	$100\frac{3}{4}$	—
Grossherz. Posensche Pfandbr. .	4	—	104
dito dito dito . .	$3\frac{1}{2}$	$99\frac{1}{2}$	—
Ostpreussische dito . .	$3\frac{1}{2}$	—	102
Pommersche dito . .	$3\frac{1}{2}$	$100\frac{7}{8}$	$100\frac{3}{8}$
Kur- u. Neumärkische dito . .	$3\frac{1}{2}$	$100\frac{7}{8}$	$100\frac{3}{8}$
Schlesische dito . .	$3\frac{1}{2}$	$100\frac{5}{8}$	—
Friedrichsd'or	—	$13\frac{3}{4}$	$13\frac{1}{4}$
Andere Goldmünzen à 5 Thlr. .	—	$11\frac{3}{4}$	$11\frac{1}{4}$
Disconto	—	3	4
Actien.			
Berl. Potsd. Eisenbahn	5	—	166
dto. dto. Prior. Oblig. . . .	4	$103\frac{3}{4}$	—
Magd. Leipz. Eisenbahn	—	$190\frac{1}{2}$	—
dto. dto. Prior. Oblig. . .	4	$103\frac{1}{2}$	103
Berl. Anh. Eisenbahn	—	149	—
dto. dto. Prior. Oblig. . . .	4	103	—
Düss. Elb. Eisenbahn	5	89	—
dto. dto. Prior. Oblig.	4	$98\frac{3}{4}$	—
Rhein. Eisenbahn	5	—	78
dto. dto. Prior. Oblig.	4	$97\frac{3}{4}$	$97\frac{1}{4}$
dto. vom Staat garant.	$3\frac{1}{2}$	—	97
Berlin-Frankfurter Eisenbahn .	5	141	—
dito. dito. Prior. Oblig.	4	$102\frac{3}{4}$	—
Ob.- Schles. Eisenbahn	4	115	—
do do. do. Litt. B. v. eingez.	—	108	—
Brl.-Stet. E. Lt. A und B. . . .	—	$119\frac{1}{2}$	—
Magdeb-.Halberstädter Eisenb.	4	113	—
Bresl.-Schweid.-Freibg.-Eisenb.	4	—	—
dito. dito. Prior. Oblig. .	4	$102\frac{1}{2}$	—
Bonn-Kölner Eisenbahn	5	$130\frac{1}{2}$	—